

Rechtsgeschichte

www.rg.mpg.de

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg14>
Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte Rg 14 (2009)
<http://dx.doi.org/10.12946/rg14/234-235>

Rg **14** 2009 234–235

Michael Stolleis

Flussdreieck

Flussdreieck

»Passau sticht in See« ist ein Gedicht von Reiner Kunze aus dem Jahr 1979 überschrieben. »Der Dom ein / kreuzmastsegel, an dem, matrosen gleich, steinmetze klettern / Der schlot des Peschlbräus zeigt rauch, die kessel stehen unter dampf / In dreier flüsse wasser zielt der bug, ein schiff das seenot kennt«.

Als Ort des 37. Deutschen Rechtshistorikertages vom 7. bis 11. September 2008 zeigte sich Passau von seiner schönsten Seite. Graue Donau, grün-milchiger Inn und klare Ilz vereinigten sich wie eh und je, die Stadt präsentierte sich anheimelnd und gepflegt, alles war an seinem Platz, die Feste Oberhaus, der Dom St. Stephan, das Rathaus mit einem tüchtigen, der Rechtsgeschichte wohlgesinnten Oberbürgermeister, das Kloster Niedernburg und das ehemalige Jesuitenkolleg, wenige Minuten entfernt davon die Universität an der Innstraße. Ulrike Müßig und Ulrich Manthe hatten alles vorbildlich organisiert. Hasso Hofmann hielt einen gelehrten und tiefgründigen Festvortrag über Recht und Kultur: »In Europa kann es keine Salomos geben«. Stefan Vogenauer (Oxford) erhielt den erstmals verliehenen Preis des Rechtshistorikertages. So nahm der Dampfer seine Fahrt auf.

Der erste Tag begann mit Plenarvorträgen von Heiner Lück und Gunter Wesener. Lück berichtete über »Deutsches Recht im Osten«, ein wahrhaft »sensibles Forschungsthema« mit einer wissenschaftsgeschichtlichen Erblast aus dem 19. Jahrhundert, aus Nationalsozialismus und SED-Sozialismus. Diese Untiefen, von denen Lück durchaus gesprochen hatte, wurden in der Diskussion kaum bemerkt oder angesprochen. Weseners langer, handbuchartiger Bericht über Landrechtsentwürfe des 17. und 18. Jahrhun-

derts fand dagegen eifrige Diskutanten. Offenbar lockt es den Scharfsinn, den Unterschied zwischen Kodifikationen und Kompilationen so genau wie möglich zu bestimmen. Nachmittags konkurrierten drei Sektionen (Kanonistik, Verfassungsgeschichte, Ostasien), aus denen nach allgemeiner Ansicht der Beitrag von Barbara Stollberg-Rilinger (Münster) über »Verfassungsgeschichte als Kulturgeschichte« brillant herausragte. Am Abend bestieg man den sanft dahingleitenden Dampfer »Regina Danubia« und betrachtete Passau vom Wasser aus im Abendlicht, »mit festlichem Buffet und musikalischer Umrahmung«, letztere freilich ungehört im allgemeinen Geräuschpegel versinkend.

Am zweiten Tag gab Joseph Georg Wolf einen souveränen Rundblick über die verschiedenen Fälle der aus der römischen Gesellschaft durch »ignominia« Ausgeschlossenen, gefolgt von Chongko Choi (Seoul), der es unternahm, für China, Japan, Korea und Vietnam die Grundzüge eines ostasiatischen »ius commune« zu entwerfen – ein bemerkenswerter und wissenschaftsgeschichtlich vielleicht künftig folgenreicher Versuch. Aus den Sektionen (Romanistik, Höchstgerichtsbarkeit, Osteuropa), die ein einziger Berichterstatter naturgemäß nicht gleichzeitig hören konnte, wurden Ulrike Babusiaux und Marju Luts-Sootak gerühmt, während etwa die Sektion Höchstgerichtsbarkeit trotz interessanter Beiträge doch etwas additiv erschien.

In einer Art Jubiläumsveranstaltung präsentierte der Böhlau-Verlag den 125. Jahrgang der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Werner Ogris erläuterte aus den Archivalien, wie es zu dieser Zeitschrift kam, die Herausgeber priesen sie aus unterschiedlichen

Perspektiven. Kritische Punkte, etwa die Einteilung nach Fächern statt nach Epochen, die großen Umfänge und die Preise, wurden nur nebenbei angesprochen. Der Dampfer fährt weiter.

Der dritte Tag begann mit Plenarvorträgen von Olivier Jouanjan (Straßburg) und Wolfgang Reinhard (Erfurt). Jouanjan lieferte ein fesselndes wissenschaftsgeschichtliches Bild der französischen Staatsrechtswissenschaft um 1900, Reinhard ein al fresco gemaltes und lebhaft diskutiertes Bild über »Aufstieg und Niedergang des modernen Staates«. Die Sektionen Byzanz, England und Skandinavien musste der Berichterstatter leider versäumen, um eine inhomogene Sammelveranstaltung verschiedener »Präsentationen« zu moderieren (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Reichshofrat-Erschließungsprojekt, Justizgeschichtliches Museum des BGH, Neuauflage des Handwörterbuchs zur Deutschen Rechtsgeschichte, Institut für Kulturraumforschung Ostbairern, ehemals ein Institut der »Grenzmark«).

Damit legte der Dampfer gewissermaßen am Donauufer wieder an. Ein Abendessen im Großen Saal der Redoute und ein Kabarettabend mit Alfred Mittermeier setzten den Schlusspunkt des wissenschaftlichen Teils. Die Veranstalter sind zu rühmen. Sie haben es gut gemacht und die Mehrheit der Teilnehmer war zufrieden. Der Akzent

auf Ostasien und Osteuropa war gleichermaßen originell, die Hereinnahme von Historikern naheliegend und anregend, das Ambiente des Schiffes Passau anheimelnd. Gleichwohl gab es halblaut Kritik. Im Maschinenraum des Dampfers rumpelte es manchmal: Unter den Referenten der Plenarvorträge überwogen die Emeriti. Die Generation der Jüngeren sollte künftig ihre Chance bekommen, sich mit neuen Themen zu präsentieren. Die Gestaltung der Sektionen sollte von den örtlichen Veranstaltern den eigentlichen Leitern anvertraut werden, um eine stärkere Strukturierung zu erreichen. Von Versuchen, Brücken zu Rechtstheorie, Rechtssoziologie, Wissenschaftsgeschichte oder Ethnologie zu schlagen, hörte man fast nichts. Schließlich liegt manchen Ausländern auf der Seele, was sie aber meistens diskret verschweigen: Könnte man sich nicht entschließen, als »Rechtshistorikertag« zu firmieren und das Adjektiv »Deutsch«, das nur noch sprachlich sinnvoll ist, einfach zu streichen? Längst handelt es sich – erfreulicherweise – um einen europäischen Kongress mit Besuchern aus einem Dutzend Ländern, Ostasien eingeschlossen. Bitte ergebnislos, es schon für Münster 2010 zu bedenken!

Michael Stolleis